Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 16 (1911-1912)
Heft: 7

Artikel: Frühlingsferien in Rom : (Schluss)
Autor: M. H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310845

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Lehrerinnenverein.

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag den 16. März 1912, nachmittags 5¼ Uhr, im Lehrerinnenheim.

Mit Entschuldigung abwesend Frl. Anna Stettler, Bern, Frl. Rosa Preiswerk, Basel.

Protokoll-Auszug.

Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Frl. Eva Stettler, Primarlehrerin in Kiesen; Frl. Klara Schüpbach, Primarlehrerin in Niederbipp; Frl. Martha Pärli, Primarlehrerin in Trub; Frl. Kummer, Primarlehrerin in Aarwangen; Frl. Stüssi, Primarlehrerin in Zürich; Frl. Trenkel, Primarlehrerin in Zürich.

Zwei Anmeldungen werden zu näherer Erkundigung bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt.

Der Statuten-Entwurf wird nochmals gründlich durchberaten; es werden einige Abänderungen angebracht. Derselbe soll in der nächsten Nummer der „Lehrerinnen-Zeitung“ erscheinen, damit die Sektionen den Entwurf in ihren Sitzungen behandeln können. Die Abänderungsvorschläge sind bis 15. Juni beim Zentralvorstand einzureichen.

Der Statutenrevision halber kann die nächste Generalversammlung nicht im Jnni abgehalten, sondern muss auf September verlegt werden.

Schluss 9¾ Uhr.

Die Präsidentin: *E. Graf.*
Die I. Schriftführerin: *E. Stauffer.*

Frühlingsferien in Rom.

Von *M. H.*

(Schluss.)

Was bei unserem Besuche in Rom zu kurz gekommen ist, das sind die Sammlungen und Galerien. Um ihre Reichhaltigkeit zu würdigen und kennen zu lernen, reichte eben die kurze Ferienzeit nicht aus; da müsste man schon einen Winter in der ewigen Stadt verbringen, um mit Musse all die Kunstschätze betrachten zu können. So mussten wir uns auf Weniges beschränken und Vieles beiseite lassen. Wir waren nicht im Konservatorenpalast, noch in den kapitolinischen Sammlungen, noch im Palast der schönen Künste. Und in den Museen und Galerien des Vatikan konnte uns ein einmaliger Besuch nur gerade einen Begriff von dem Reichtum und der Schönheit der dort aufgestellten Kunstschätze geben. Immerhin sind wir nicht so hindurch gelaufen wie jener Fremdentrupp, der einem bezahlten Führer folgte; kaum dass sie an einem Orte länger verweilten. Da hiess es: „Das ist das! Dieses ist das! Jenes ist das!“ Und weiter ging's. Ich bin überzeugt, keiner jener Besucher hat irgendeinen bleibenden Eindruck von dem Gesehenen. Wir machten es anders; wo uns in der Menge des Gebotenen etwas durch Schönheit oder Originalität anzog, blieben wir stehen, es recht zu betrachten und uns einzuprägen. So tragen wir in der Erinnerung neben dem Gesamteindruck der ganzen Sammlung einzelne Eindrücke von hervorragenden Skulpturen und Bildern, und das so

lebhaft, dass wir sie jederzeit vor unser geistiges Auge zu rufen imstande sind. Und wie in Rom hielten wir es auch beim Besuche der Uffizien und der Galerie Pitti in Florenz. Aus der Fülle der Bilder zog es uns immer wieder zu den ganz Grossen; in sie versenkten wir uns, und so leben die Flora Tizians, die Fornarina und die Madonnen Raffaels mit ihrem ganzen Farbenzauber in unserer Seele, so dass sie uns stets gegenwärtig sind. — Wir trafen es am Ostermontag mit dem Besuch der Vatikanischen Sammlungen nicht besonders, da an diesem Tage eine Menge Besucher die Säle und Gänge füllten, was für eine ruhige Betrachtung der Objekte wenig günstig ist. Am störendsten empfand ich das in der Sextinischen Kapelle, wo gleichzeitig mit uns weit über hundert Menschen das grosse Wandgemälde und die Deckengemälde — Schöpfungen Michelangelos — betrachteten. Schliesslich aber versank mir ob der Betrachtung dieser Kunstwerke alle störende Umgebung, und ich sah nur noch sie, empfand den Hauch des grossen Geistes, der solche Schönheit geschaffen.

Mehr vom Glücke begünstigt waren wir beim Besuch der Villa Borghese, oder Umberto's I., wie sie jetzt heisst, wo eine nicht sehr grosse, aber gediegene Gemälde- und Skulpturensammlung sich befindet. Wir waren früh im Nachmittag fast die alleinigen Besucher und konnten so in Stille und mit Musse die Kunstwerke auf uns wirken lassen, nicht minder die Pracht der Räume mit ihren Deckengemälden, der reich vergoldeten Stuccatur der Wände, den wundervollen Alabaster- und Porphyrvasen und -Urnen, die ringsum auf kostbaren Postamenten aufgestellt waren. Immer wieder standen wir aber vor Tizians „himmlischer und irdischer Liebe“, deren Schönheit niemand wieder vergisst, wer sie schauen durfte. Ebenso sehe ich wann ich will vor mir Bernini's Davidstatue mit dem Ausdruck wilder Entschlossenheit um den zusammengebissenen Mund, jeder Muskel des geschmeidigen Körpers gespannt zu unerhörter Kraftanstrengung.

Ich will hier anschliessend auch noch eines Besuches in den päpstlichen Mosaik Werkstätten des Vatikans gedenken. Da werden Originalgemälde berühmter Meister mit Naturtreue von Künstlern nachgebildet. Auf weicher Tonfläche, die in einem Rahmen gefasst ist, sind die Umrisse des Bildes entworfen. Zu seiner Ausführung bedient sich der Kopist glasharter, leicht brechbarer Stäbchen von farbigen Pasten in allen Farbenabstufungen. Die Stückchen der entsprechenden Farbe werden in die Tonmasse gedrückt, eins neben das andere, sodass ihrer Hunderttausende zu einem einzigen Bilde nötig sind. Ist das Werk soweit vollendet, so wird seine Oberfläche abgeschliffen und es stellt nun eine getreue und in den Farben unverwüstliche Kopie des Originals dar. Die Begrenzungslinien der einzelnen Mosaikstückchen sind so fein, dass man sie nur bei genauem Zusehen unterscheidet, so dass sie also den Gesamteindruck durchaus nicht störend beeinflussen. Wir sahen angefangene, halb und ganz vollendete Reproduktionen, unter letzteren eine Madonna von Murillo, die an Farbenglanz dem Original nichts nachgab. Viele dieser Kopien kommen als Altargemälde in Kirchen, andere und unter diesen landschaftliche Motive, besonders aus der Umgegend von Rom, Genrebilder, Blumenstücke in verschiedener Grösse hängen an den Wänden angrenzender Kabinette und sind käuflich. Für Rombesucher mit gespicktem Geldbeutel bilden sie eines der schönsten Erinnerungszeichen an die ewige Stadt.

Und nun zum Schlusse noch ein Wort über die Jubiläumsausstellung. Dieselbe ist verteilt auf die drei Städte Turin, Rom und Florenz. In Turin

als der ehemaligen Hauptstadt des sardinischen Königreichs ist die Industrieausstellung, in Florenz die Blumenausstellung und in Rom die internationale Kunstausstellung. Ausserdem befindet sich in letzterer Stadt noch eine archäologische Ausstellung von Funden aus allen Teilen des Reiches. Die Idee einer solchen Ausstellung fand Anklang bei sämtlichen Regierungen und zuständigen Stellen der ehemals Rom unterworfenen Länder. Aus Griechenland, den Balkanstaaten, Kleinasien, Egypten, Ungarn, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Nordafrika sind mit höchster Naturtreue nachgeahmte Reproduktionen, wie Überreste von Bauten, Statuen, Inschriften usw. eingesandt worden, so dass diese Ausstellung wirklich ein übersichtliches Bild von der Bedeutung und Ausdehnung des römischen Weltreichs bietet. Da die meisten dieser kostbaren Sendungen Geschenke der betreffenden Länder an Italien sind — als Ausdruck des Dankes für die ihnen einst durch Rom übermittelte Kultur — so wird die Ausstellung zu einem ständigen archäologischen Museum umgewandelt. Sie ist in den Thermen des Diocletian untergebracht und zwar sehr glücklich, indem die ausgestellten Funde in inniger Wechselbeziehung und Harmonie stehen zu den Räumen, die selber in ihren kolossalen Verhältnissen ein Zeugnis altrömischer Baukunst sind. Wir waren leider nicht dort; unsere Zeit reichte nicht dafür aus, und die Aufnahmefähigkeit unser Geistes Roms Sehenswürdigkeiten gegenüber erreichte schliesslich auch ihre Grenzen.

Auf der Piazza d'Armi im Norden der Stadt endlich ist die Austellung der italienischen Provinzen, wo man eine Übersicht gewinnen kann über Architektur und Innendekoration in Italien früherer Jahrhunderte, zugleich aber auch ein Bild des Lebens der italienischen Landbevölkerung in jetziger Zeit erhält. In mehr als fünfzig Gebäuden haben die einzelnen Provinzen ihre städtische und ländliche Kultur an typischen Beispielen mit grösster Naturtreue zusammengestellt. Verwendet wurden dabei Motive von berühmten Gebäuden und Räumlichkeiten, so beim Venezianischen Haus solche von den Prokurazien, dem Dogenpalast und dem Turm von St. Marco; das Haus der Provinz Emilia ist eine Nachbildung des Kastels von Ferrara. Vom Häuschen aus dem Tal von Aosta und den schwarzen sardinischen Hütten bis zum maurische Art und Kunst widerspiegelnden Landhaus Siziliens sind alle vertreten. Diese Ausstellung war noch nicht fertig so lange wir in Rom weilten, so wenig als die Kunstausstellung im Valle Giulia nordwestlich vom Monte Pincio und der Villa Borghese. An der Villa Medici vorüber führte eine prächtige Allee von Steineichen direkt auf den Eingang zu; fürwahr ein stolzer und einer internationalen Kunstausstellung würdiger Zugang! Wir blickten vom Giardino del Lago auf die Pavillons der verschiedenen Nationen herunter, wo die Bauhandwerker noch emsig schafften und hämmerten.

Eine dritte Ausstellung ist in der Engelsburg und den sie umgebenden Bauten — zum Teil Kasernen, zum Teil zum Zweck der Ausstellung errichtet — untergebracht. In diesen letztern nimmt das Militärische einen grossen Raum ein: Modelle von Festungswerken aller Zeiten, Kriegsgerätschaften aller Art, Uniformen, eine reiche Waffensammlung, Pläne und topographische Darstellungen. Doch schritten wir rasch und ohne sonderliche Anteilnahme hindurch, waren wir doch versehentlich hier hineingeraten. Mit umso grösserem Interesse betraten wir die Engelsburg, deren Räume unsere Aufmerksamkeit mehr fesselten als die eigentliche Ausstellung. Der gewaltige Bau, ursprünglich das Mausoleum Kaiser Hadrians und seiner Nachfolger, nachher die Festung der Päpste und nach

Aufhebung des Kirchenstaates eine Kaserne, ist nun unter sachverständiger Leitung so hergestellt worden, wie er in den Zeiten der Renaissance war, unter möglichster Schonung der Bauten, die das Werk von Künstlern wie Bramante, Michelangelo, Sangallo u. a. sind. Ein hochgewölbter Gang führt im Innern der Burg spiralförmig gewunden empor bis zu der Grabkammer, wo Hadrian und seine Angehörigen bestattet wurden. Im obern Stockwerk sind die Gemächer der Päpste, Clemens III., Pauls III., Julius II., und Leos X. Sie sind prächtig, teils mit geschnitzten und vergoldeten, teils mit reichen Stuckdecken, die Wände mit Fresken geschmückt. In diesen Prunkgemächern sind Bilder von Filippo Lippi, Romanini u. a. ausgestellt, ferner prächtige Gobelins, Renaissancemöbel, aber so, dass der Charakter der Zimmer möglichst gewahrt bleibt und nichts verdeckt wird durch die ausgestellten Gegenstände. Ferner befindet sich im Kastell eine prächtige Ausstellung römischer Keramik, von alten kostbaren Stoffen, Münzen und Medaillen, eine Sammlung alter Musikinstrumente, eine vollständig eingerichtete Küche der Renaissance und das Labarotorium eines Alchimisten.

Auf die Loggia Juliu's II. hinaustretend, genossen wir eine prächtige Aussicht auf Rom, die noch umfassender wurde, als wir auf die Plattform hinaufstiegen. Da befanden wir uns ganz in des Nähe der das Gebäude krönenden, riesigen Bronzestatue des Erzengels Michael mit dem gezückten Schwert, sowie er dem Papst Gregor dem Grossen erschienen sein soll, um ihm zu verkünden, dass die Rom verheerende Pestseuche erlöschen werde. Von dieser Statue hat das Kastell seinen Namen erhalten.

Ob man von der Engelsburg, von der Peterskuppel, oder vom Monte Pincio auf Rom herunterschaut, überall wird einem der ragende Bau des Nationaldenkmals, das die Einigkeit Italiens versinnbildlichen soll, vor allen andern Bauten in die Augen fallen. Auf der Piazza Venezia stehend, bildet es einen mächtigen Tempelbau. Auf einem gewaltigen Unterbau von Treppen, Balustraden und Brunnen erhebt sich eine marmorne Säulenhalle mit rechts und links vorspringenden Seitenflügeln, deren Dächer zwei grosse, vergoldete Quadrigen tragen. In der Mitte steht das mächtige, vergoldete Reiterstandbild Viktor Emanuels II. Solange wir in Rom weilten, war das letztere noch mit einem Bretterverschlag umgeben, und auch am übrigen Bau wurde noch emsig gearbeitet. Das Monument, das 24 $^1/_2$ Millionen Lire gekostet haben soll, macht einen geschlossenen einheitlichen Eindruck und ist von edler, künstlerischer Wirkung. So fällt es auf auch in dem an Denkmälern so reichen Rom.

Auf der Plattform der Engelsburg stehend und noch einmal über Rom schauend, nahmen wir Abschied von der ewigen Stadt; den folgenden Tag entführte uns der Eilzug nach Florenz, dem die letzten Tage unserer Ferien gewidmet sein sollten. Rom bedeutete den Höhepunkt unserer Reiseeindrücke; was Wunder, dass wir nicht gleich den richtigen Masstab für die Medicierstadt fanden und deshalb anfänglich ein wenig enttäuscht waren! Der Zufall führte uns aber schon am ersten Abend unseres Florentiner Aufenthalts auf die Piazzale Michelangelo, einen der schönsten Plätze der Welt, und als wir von ihrer Terrasse hinunter blickten, auf den Arno und die zu beiden Seiten desselben sich ausdehnende Stadt mit dem Dom und dem charakteristischen Turm des Palazzo Vecchio, auf die sie umrahmenden grünen Hügel, da ging uns das Verständnis für *ihre* Schönheit und Eigenart auf. Mit jedem Tage, den wir durch seine engen Strassen wanderten, seine Kirchen, Galerien und Paläste und schönen

öffentlichen Gärten besuchten, wuchs uns Florenz mehr ans Herz. Ebenso seine prächtige Umgebung, Fiesole und die Certosa, zu denen wir pilgerten, wenn wir vom Anschauen der Kunstschätze müde waren. Wie wir Florenz von der Piazzale Michelangelo gegrüsst hatten, so nahmen wir am Sonntag Abend von dort herab Abschied von ihm und reisten mit dem Nachtzug gen Norden. Jenseits des Gotthard fuhren wir auch daheim in den Frühling hinein; die Heimat grüsste uns mit blühenden Bäumen und Matten.

Du aber herrliches Italien mit dem stolzen Rom und dem schönen Florenz, habe Dank für alles, was du uns an Natur- und Kunstgenüssen botest und womit du unser Leben und unsere Erinnerung bereichertest!

„Euch Kindern“

ist ein kürzlich in Mailand erschienener Prachtband betitelt, der dazu beitragen möchte, die Kleinen zu Liebe und Verständnis für die Natur heranzuziehen.[1] Ein selten ansprechendes Werk. Sinniger Inhalt und sonnige Ausstattung. Nur einem Künstler konnte es so gelingen. Die zwanzig Bilder und Texte entstammen der Kunst *Edoardo Gioias* in Rom. Die Bilder sorgfältig gezeichnet, in natürlich beglückenden Farben. Die Texte schlicht und freundlich, ohne didaktische oder sonstwie fachliche Prätension: eine kurze, getreue Beschreibung der Tiere oder der Pflanzen in ihrer Umgebung, ohne jegliches Schema, immer wieder auf neue, erfrischende und doch ungesuchte Art eingeleitet, auch etwa mit Ortsangaben aus seligen Landen, so die Küste von Nettuno und die Villa Pamphili bei Rom. Von einzelnen Tieren wird geschildert, wie der erfahrene Naturfreund sie einzufangen und stille zu halten vermochte, um sie zu beschauen und zu malen, und wie er ihnen dann gerne wieder zur berechtigten Freiheit verhalf. Da geht auf selbstverständliche Weise aus feiner Beobachtung tiefe Bewunderung hervor für das Walten und Wirken der Natur, und Ehrfurcht und schützende Liebe. Wie überzeugend in ihrer Diskretion sind doch die Blätter von den Zikaden (Baumgrillen) und den Käfern; wie lebendig die Eidechsen, die Laubfröschchen, die Krebse, die Küchlein, das Eichhörnchen; wie sprechend das vis-à-vis von Katze und Schnecke; wie schillernd die Krabben und wie glühend die roten Pilze im braunen Laub; wie nächtig geheimnisvoll das Blatt mit den Fledermäusen; wie südlich verlockend, in blauer Luft, der blüten- und früchteschwere Mandarinenzweig! Auf dem letzten Blatte noch zarter Erstfrühling: ein blühender Mandelzweig; und tröstlich lautet's da am Ende des belebten Begleitwortes: „Ed ecco il mandorlo che per il primo con la sua e profumata fioritura ci annunicia la primavera. . . . E così tutto ricominerà a muoversi, ad agitarsi, a rivivere, a rifiorire.“

Kurz: ein Kunstwerk für solche Jugend, der naturfreundliche Erzieher zur Seite stehen. Auch in Schulen könnte es vorteilhaft verwendet werden,

---

[1] *„A voi Bimbi“*, Pitture e Testo di *Edoardo Gioia*. Milano, Casa edit. d'Arte Bestetti e Tusninelli. Preis 8 Fr. — Mailand bewährt sich als herrliche Bücherstadt, auch in bezug auf Jugendliteratur. Vor einiger Zeit erschien dort bei Freves die reich ausgestattete Gedichtsammlung *„Il Cestello“* von *Angiolo Silvio Novaro*, ein „Körbchen“ voll erquicklich poetischer Früchte für die Jugend. — Es darf noch besondes interessieren, dass eine tapfere Schar italienischer Frauen — der *„Consiglio nazionale delle donne italiane“* — das Werk Edoardo Gioias wollte und förderte.